

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt.  
Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen.

Cöln, den 19. Februar 1909.

Insertionspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte.  
Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14.  
Telefonruf 3210. — Redaktionsschluß ist Dienstag Mittag.

10. Jahrg.

## Die Fernsprechnummer

der Geschäftsstelle des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands ist fortan  
Amt Cöln Nr. 3210.

## Arbeit.

Gehe dahin mit der streuenden Hand,  
Schweigender Mann, übers schweigende Land  
Säe du Sämann!  
Siehe es wartet und hungert die Erde,  
Daß ihr Nahrung vom Menschen werde,  
Pflanze Brot ins harrende Feld!  
Streu' Zukunft in die Welt!  
Saaten, schaff' Saaten!

Schwing die Axt, in das blinde Gestein  
Trage den Tag und das Leben hinein  
Schürfender Bergmann!  
Drunten lagert auf seinem Schatz  
Mammon der Drache — unter der Lage  
Kraut' ihm die Kohle! nimm ihm das Herz!  
Mache der Erde versteinertes Herz,  
Mache es fruchtbar!

Du, mit der Wälge sauchender Wut,  
Treibe die Flammen zu brodelnder Flut,  
Mann du des Eisens!  
Sieh' wie die schmelzenden, wälzenden Schlangen  
Nach der gefesselten Form verlangen —  
Greifende Ränge, Hammers Gewalt!  
Zwing' in Form sie, in Leib und Gestalt!  
Schmiede das Werkzeug!

Was sie auf Erden gepflanzt und gefügt,  
In das Schiff, das Meere durchpflügt,  
Trage es, Schiffsvolk!  
Werde des Meeres bittere Welle  
Nährender Gaben süß spendende Quelle;  
Trage das Schiff den Strand zum Strand  
Welken hinüber, Land zu Land  
Winde die Arbeit!

Binde du Arbeit, Land zu Land!  
Füge du Arbeit, Hand in Hand!  
Herzen zu Herzen!

Ernst v. Wildenbruch. Gest. 15. 1. 1909.

## Kommerzielle Aphorismen.

Carnegie, der amerikanische Stahlkönig und Milliardär, legte zuweilen in Fachblättern seine geschäftlich-sozialen Anweisungen zu offenbaren, welche von dem weiten Sinn des schwedigen Mannes zeugen. Er sagt:

„Um geschäftliche Erfolge zu erzielen, ist das erste Erforderliche Kenntnis und Rücksichtnahme auf die menschliche Natur und der Intelligenz der Mitarbeiter. Die Fähigkeit eines Geschäftsmannes zeigt sich viel weniger in dem was er selbst leistet, in dem, was vor sich zu bringen er seine Hilfskräfte verwenden kann in der Art, daß sie mit Lust und Liebe arbeiten, ganze Intelligenz entwickeln und ihren Bergesezten achten, lieben, halt lassen und fürchten.“

Die Freude an der Arbeit ist schon ein Teil Garantie des Erfolgs, denn solche Freude wirkt mannigfaltig, da sie auf die Arbeiter übergeht, sofern man diesen mit Achtung und Verehrung begegnet und beides wird von ihnen erwidert werden. Glaube nicht, daß ein Mann ohne dies heute ein ausgedehntes Geschäft zu hoher Blüte bringen kann. Ich weiß gewiß, daß dies niemals ohne meine „Angestellten-Zeitgeber“ gelungen ist, so nenne ich die vorzüglichsten Leute, die ich nie für die wichtigsten Posten zusammengesucht habe. Niemand wird in dauernden geschäftlichen Erfolg erlangen, wenn er seine Mitarbeiter ausschließt und den Ruhm ausschließlich für sich einheimen. Solches Unterfangen ist immer bedenklich und immer das Zeichen eines kleinen Geistes. Nichts rentiert in Geschäft besser als liberale Behandlung der Angestellten.“

Den größten Erfolg wird ceteris paribus stets derjenige Geschäftsmann haben, der seinen Leuten hohen und höchsten Verdienst zu verschaffen trachtet! Carnegie hat nicht bloß geredet, sondern nach seiner Ueberzeugung auch praktisch gemittelt, und der Erfolg — alle Welt kennt ihn. Nachahmung wäre ein groß Stück Lösung der sozialen Frage.

## Gewerkschaft und Jugendorganisation.

Mehrfach haben sich unsere Verbände schon mit der aktuellsten Frage, die heute das soziale und wirtschaftliche Leben bewegt, mit der Jugendfrage, befaßt. Es hat zwar der Gesamtverband noch nicht offiziell und definitiv seine Stellung präzisiert, besonders auch weil die lokalen und beruflichen Verhältnisse allenthalben ganz verschiedene Maßnahmen notwendig machen. Gleichwohl gilt es, die Organisation der Jugend mit allem Ernste und aller Energie ins Auge zu fassen, um dem jungen Nachwuchs den Weg in unsere Organisationen frei zu machen.

Die Gewerkschaften als solche haben zweifellos ein sehr großes Interesse an der Jugendbewegung und darum auch eine ernste Aufgabe im allgemeinen wie im besonderen. Wenn auch die jungen Mitglieder unserer Verbände bei rühriger Agitation, wenn auch manchmal unter großer Mühe in dieselben eintreten, die persönliche Gewinnung ist immer schwierig und bringt nur einen verhältnismäßig geringen Zuwachs. Wer je in den Selen der Agitation sich abgemüht und treppauf treppab gelaufen, viel Zeit und noch mehr Worte, vielleicht sogar ein erstes- und zweitesmal ohne Erfolg verschwenden, der wird uns recht geben. Gätten wir eine Quelle, aus der wir fortwährend und stetig Zufluß bekämen, nicht Neulinge, sondern schon orientierte in den Elementargrundlagen der christlichen Verbände, was wäre das für ein Gewinn! Wie könnten wir die so gewonnene Zeit und Mühe verwenden auf den inneren Ausbau, auf die Vertiefung des Verbandsgebändens, auf die Hebung unserer Mitglieder usw. So aber muß immer die Grundarbeit von neuem geleistet werden, immer wieder das ABC des Gewerkschafts-katechismus beginnen und eine so nötige ruhige Schaffenszeit gewinnen. Das ermüdet.

Weiter stehen schon manche unserer bewährtesten Führer in vorgeschrittenem Alter; der Nachwuchs wird zwar gerne und mit Erfolg die Fahne aus ihrer sinkenden Hand übernehmen, aber die Soldaten, die von der Pike auf gedient, werden allmählich seltener. Und das müssen wir eingestehen, Leute, die von frühesten Jugend im Feuer gefestigt wurden, das sind immer die stärksten und tüchtigsten Kämpfer der Arbeiterbewegung. Woher hat doch diese ihre impulsive Kraft, ihren agitatorischen Schwung, ihre fortwährenden Ideen bekommen, wenn nicht von der rührigen Jugend. Soll sie nicht einmal — wir sprechen von einer hoffentlich nie kommenden Zukunft — am Marasmus senilis zu Grunde gehen, dann muß bei Zeiten für den jungen Nachwuchs gesorgt werden. Man hat das gerade in unseren Reihen, wenn auch nicht bewußt, außer acht gelassen, so doch mehr unbewußt nicht hoch genug eingeschätzt. Nur vielleicht bei Beendigung der Lehrzeit hat man sich — nicht des Lehrlings, sondern des Gehilfen, des Arbeitskollegen einmal erinnert, um ihn zum Eintritt in den Verband zu veranlassen, wenn es nicht bereits zu spät war. Oft haben vielleicht sogar unsere Mitglieder, dem Einem oder Andern den Verbandsgebändens überhaupt nicht beizubringen vermocht, weil sie selbst nur lässige und säumige Gewerkschaftsmitglieder waren. Wird dann noch gescholten und geschimpft auf den „lausigen Stief“, dann ist er ohnehin nicht mehr gewillt, einem solchen Kollegen in den Verband zu folgen.

Darum gilt es hier einmal, an unsere Kollegen selbst ein ernstes Wort zu reden. Will jemand an der Seite des Lehrlings und des jungen Arbeiters als Erzieher wirken, dann muß er eben selbst zuerst wahrhaft gut erzogen und gebildet sein. Gebildet wird an dem Jungen schon genug von den Weistern und Lehrherren — das tut hier nichts zur Sache — aber es sollen unsere Arbeitskollegen hier vernünftiger denken und handeln an dem jungen Arbeiterkolle, und ihnen fällt eben dann die Aufgabe einer tüchtigen Berufs-erziehung zu. Schon dieses allein soll das Verbandsmitglied nie vergessen, es soll durch seine Tüchtigkeit dem eigenen Beruf (und damit auch der Berufsorganisation) ein tüchtiger Mitarbeiter und Mitstreiter zugeführt werden. Halbgebildete unfähige Arbeiter im Beruf und im Verband schädigen sehr das Ansehen der Arbeiterbewegung! Wie oft glaubt der Arbeitgeber, wegen mangelnder Kenntnisse und Fähigkeiten den Lohn brücken zu dürfen? Wie oft sind gerade solche unfertige und unfähige Elemente bei Streiks und Lohn-

bewegungen ein schweres Hindernis des Erfolges. Wie schwer ist es oft, eine einheitliche Festlegung der Mindestleistung einheitlich durchzuführen gerade wegen solcher jungen Arbeiter, die sich nicht gut genug aus- und fortgebildet haben in ihrem Beruf. Gerade die Gewerkschaften haben aus all diesen und noch vielen anderen Gründen das lebhafteste Interesse für eine gute Lehrlingsausbildung, zum Teil durch ihre eigenen Mitglieder, zum Teil auch durch private und öffentliches Eingreifen zu wirken. Denn mit dem Standpunkt, daß die Erziehung des Lehrlings in der Werkstatt nur Sache des Lehrherren ist, hat die Praxis längst gebrochen, möge auch die Theorie bald folgen. Gaben doch gerade die christlichen Gewerkschaften die wirtschaftliche und kulturelle Hebung des Arbeiterstandes sich zur Aufgabe gemacht, sollten sie dann das bis heute so sehr vernachlässigte Gebiet der Lehrlingsausbildung und der Erziehung der jungen Arbeiterwelt beiseite lassen! In den Lehrverträgen wie in der Gewerbeordnung, in der Beschäftigung der Lehrlinge wie in der Behandlung derselben gibt es so viele Mißstände. Die Gewerkschaften sollten dieselben im Interesse ihrer jüngeren Arbeitskollegen, die einmal in ihre Reihen eintreten sollen, in Sitzungen und Versammlungen besprechen, einzelne Fälle an die zuständigen Stellen überleiten, dann und wann dürften belehrende und aufklärende Flugblätter über Wesen, Bedeutung, Aufgaben, Rechte und Pflichten in den einzelnen Verbänden und ähnliches herausgegeben und der jungen Arbeiterwelt zum Lesen empfohlen werden. Ueberhaupt dürfte die ganze Frage einmal eines ernststen Studiums seitens der Gewerkschaftsverbände gewürdigt werden. Daß dabei auch der einzelne Gewerkschaftler ernste Aufgaben persönlich in der Werkstatt zu erfüllen hat, ergibt ein Eintreten in die praktische Seite der Frage sofort.

## Unbelehrbar.

Ein paar Monate sind es her, daß der Sozialdemokrat Dr. Erdmann in der sozialdemokratischen „Holzarbeiterzeitung“ („Organ des deutschen Holzarbeiterverbandes“) den sogenannten „freien“ Gewerkschaften den Rat gegeben hat, endlich einmal offener Farbe zu bekennen. Die „nichtsagenden“, „vielenbedeutigen“ und „irrtümlichen“ Bezeichnungen „freie“, „moderne“ Gewerkschaften solle man lassen und sich sozialistische Gewerkschaften nennen. Aus Ueberzeugung! Sozialdemokratie und „freie“ Gewerkschaften hätten ein gemeinsames Endziel:

„Die Gleichberechtigung der Arbeiterklasse und ihre Befreiung aus der Anrechtlosigkeit des Kapitals — das sozialistische Endziel, das zur Bedingung hat, daß die Arbeiter in der Gewerkschaft ebenjogut wie in der Partei zur sozialistischen Anschauung erzogen werden. Deshalb hat der Internationale Kongress in Stuttgart beschlossen, daß in allen Ländern innige Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaften zu unterhalten sind, daß Partei und Gewerkschaften sich in ihren Aktionen zu fördern und zu unterstützen haben und daß die Gewerkschaften nur dann ihre Aufgaben im Dienste der Arbeiterbefreiung erfüllen können, wenn sie sich in ihren Aktionen vom sozialistischen Geiste leiten lassen.“ („Holzarbeiterzeitung“ Nr. 41, 08.)

Schon! Soweit wären wir! Nun hat es aber in dieser politischen Partei (Sozialdemokratie), mit der die Gewerkschaften hier aufs innigste verflochten werden, mit der sie „eins im Ziel“ sein sollen, wie die Holzarbeiterzeitung meinte, jederzeit eine Richtung gegeben, die man gewerkschaftsfeindlich nennen kann. Und es ist kein Zufall, daß diese Richtung in der Sozialdemokratie in den höchsten Spitzen der Partei, ja bei ihren derzeitigen theoretischen Vertretern ihre stärkste Stütze findet. Ja dieselbe „Holzarbeiterzeitung“, die für „innige Beziehungen“ zwischen Gewerkschaften und Sozialdemokratie eintritt, kommt in die fatale Situation von dem wissenschaftlichen Organ der Partei, der „Neuen Zeit“, schreiben zu müssen:

„Schon des öfteren haben wir, sehr zu unserm Bedauern, gegen die „Neue Zeit“, das wissenschaftliche Organ der deutschen Sozialdemokratie, Stellung nehmen müssen, weil in dieser Zeitschrift gewerkschaftsfeindliche oder direkt gewerkschaftsfeindliche Ansichten zum Ausdruck kamen. Diese Stellungnahme ist uns von einigen Kollegen und Genossen schwer verdaulich worden. Es ist nun einmal in gewissen Kollegen- und Genossenschaftskreisen verpönt, gegen offizielle Anschauungen anzukämpfen, mögen diese für die Entwicklung nicht nur der gewerkschaftlichen, sondern auch der Gesamtbewegung noch so verderblich sein.“

Also die Einleitung des Artikels in Nr. 6 der „Holzarbeiterzeitung“. Und also der Schluß:

„Die Männer der „Neuen Zeit“ sind eben in gewerkschaftlichen Dingen unbelehrbar. Sie sind darin den indifferenten Arbeitern zu vergleichen, die gegenüber allen Versuchen, sie für die Gewerkschaft zu gewinnen, Stereotyp erklären: „Es nützt doch nichts.“ Über den Anarchisten, die immer nur von der Ausführligkeit des parlamentarischen Kampfes phantazieren. So sucht auch die

„neue Zeit“ immer wieder darzutun, daß der gewerk- schaftliche Kampf Sympthysarbeit ist.

Die unbefehrbaren Männer der „Neuen Zeit“ sind zurzeit die Hauptvertreter der deutschen Sozialdemokratie (Rautsky, Mehring, Rosa Luxemburg). Die „Holzarbeiterzeitung“ schreibt die „wissenschaftlichen“ Werke dieser „Männer“ der „Neuen Zeit“ weidlich aus, wo sie sich nicht gerade mit Gewerkschaften befassen.

Die deutsche Krankenversicherung im Jahre 1907.

Die Hauptergebnisse der Krankenversicherung der letzten sechs Jahre werden vom „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht. Die allgemein interessierenden Angaben des Jahres 1907 finden in folgendem Bericht Raum.

Kassenarten und Mitgliederverhältnisse:

Table with 3 columns: Kassenarten, Zahl der Kassen, Zahl der Mitglieder im Durchschnitt des Jahres. Rows include Gemeindekrankenversicherung, Ortskrankenassen, Betriebs- (Fabrik-)Krankenassen, Baukrankenassen, Innungskrankenassen, eingeschriebene Hilfskassen, Landesrechtliche Hilfskassen, and a total row.

Da die Zahl der Krankenkassen im Jahre 1906 insgesamt 23 214 betrug, weist das Berichtsjahr ein Mehr von 18 Kassen auf. Und zwar haben zugenommen die Ortskranken-

Im Jahre 1906 umfaßten die Krankenkassen 11 689 388 Mitglieder. Die Zahl derselben ist mithin im Berichtsjahre um 449 578 gestiegen. Der Mitgliederzuwachs kam in der Hauptsache den Ortskranken-

Erkrankungsfälle und Krankheitsstage:

Table with 5 columns: Kassenarten, Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit (überhaupt, auf ein Mitglied), Krankheitsstage (nur Krankheits- und Erwerbsunfähigkeitsstage) (überhaupt, auf ein Mitglied). Rows include Gemeindekrankenassen, Ortskrankenassen, Betriebs- (Fabrik-)Krankenassen, Baukrankenassen, Innungskrankenassen, eingeschriebene Hilfskassen, Landesrechtliche Hilfskassen, and a total row.

Die Zahl der mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Erkrankungsfälle weist gegen das Vorjahr eine Zunahme von 532 632 auf, die Zahl der Krankheitsstage eine Zunahme von 9 704 075.

Krankheitskosten:

Table with 3 columns: Kassenarten, insgesamt, auf ein Mitglied. Rows include Gemeindekrankenversicherung, Ortskrankenassen, Betriebs- (Fabrik-)Krankenassen, Baukrankenassen, Innungskrankenassen, eingeschriebene Hilfskassen, Landesrechtliche Hilfskassen, and a total row.

Auch die Krankheitskosten weisen eine Zunahme auf, und zwar um 22 043 902 Mk. 1906 kamen auf ein Mitglied nur 20,55 Mk., also 1,88 weniger als 1907.

Die wesentlichen Ausgaben (Krankheitskosten, Erziehungskosten, präventivmedizinische Leistungen und Entschädigungen, Verwaltungskosten abgesehen davon für die Invalidenversicherung, sonstige Ausgaben) verteilen sich wie folgt:

Table with 3 columns: Art der Ausgabe, 1907, 1906. Rows include ärztliche Behandlung, Arznei- und sonstige Heilmittel, Krankengelder, Erziehungskosten und Entschädigungen, Verwaltungskosten, Krankheitskosten, Verwaltungskosten, and a total row.

Auf ein Mitglied entfielen durchschnittlich Verwaltungskosten bei der Gemeindekrankenversicherung 0,90, Ortskranken-

kasse 2,12 (2,01 im Jahre 1906), Betriebskrankenassen 0,21 (0,20), Baukrankenassen 0,22 (0,23), Innungskrankenassen 2,58 (2,40), eingeschriebene Hilfskassen 2,42 (2,35), landesrechtliche Hilfskassen 1,58 (1,59) Mk. Der Gesamtdurchschnitt betrug 1,88 (1,31) Mk.

Table with 3 columns: Kassenarten, 1907, 1906. Rows include Gemeindekrankenversicherung, Ortskrankenassen, Betriebs- (Fabrik-)Krankenassen, Baukrankenassen, Innungskrankenassen, eingeschriebene Hilfskassen, Landesrechtliche Hilfskassen, and a total row.

Das Gesamtvermögen betrug am Schlusse des Jahres 244 957 896 Mk., gegen 230 211 298 Mk. am Schlusse des vorhergehenden Jahres. Davon entfielen auf die Gemeindekrankenversicherung 2 799 889 Mark, Ortskrankenassen 112 842 307 Mark, Betriebskrankenassen 103 754 828 Mk., Baukrankenassen 222 696 Mk., Innungskrankenassen 4 637 616 Mark, eingeschriebene Hilfskassen 18 929 342 Mk., landesrechtliche Hilfskassen 1 770 798 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 8. Wochenbeitrag im Jahre 1909 für die Zeit vom 14.—20. Februar fällig ist.

Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für das Jahr 1909 ist in seiner ganzen Auflage vergriffen und können Lieferungen deshalb nicht mehr erfolgen.

Der Schreiner Christian Emmerich, Buchnummer 52 494, aufgenommen am 12. Dezbr. 08 zu Trier, ist dort, ohne sich abzumelden, abgereist. Emmerich versucht nun unter allerlei falschen Angaben lokale Unterstützungen zu erhalten. Wenn derselbe sich irgendwo melden sollte, so ist das Mitgliedbuch festzuhalten und nebst Angabe der Adresse des Emmerich an die Zentralstelle einzusenden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Lohnbewegung.

Verbandsmitglieder! Tretet keine Arbeitsstelle an, ohne Euch vorher bei der Verwaltung der zuständigen Zahlstelle zu erkundigen, gleich ob im Organ die Sperre über den Betrieb bekannt gegeben ist oder nicht. Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage bedingt, daß nicht in jedem einzelnen Falle die Sperrung der Betriebe durch das Organ erfolgen kann; abgesehen davon, daß auch sonst aus tatsächlichen Gründen die Veröffentlichung der Sperre nicht immer zweckmäßig ist.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Differenzen über die Durchführung des Berliner Vertrags. Der nach der letzten großen Aussperrung für Berlin abgeschlossene Vertrag bestimmt, daß ab 14. Februar 1909 die Arbeitszeit pro Woche um eine Stunde verkürzt werden soll.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Wochenlohn stehen, während die Regelung der Arbeitsverhältnisse der freien Vereinbarung unterliegt.

Berichte aus den Zahlstellen.

Billingen. Die am 14. d. M. in der Hauptsache (Geschäfts- und Kassenbericht) gut verlaufene Generalversammlung bot ihrem Wesen als Versammlung gerade nicht das erfreulichste Bild. Denn der Besuch war ein sehr minimaler, was der Wichtigkeit der Sache halber sehr zu bedauern war.

Biersen. Nach dem Jahresbericht der Zahlstelle Biersen, welcher in der General-Versammlung gegeben wurde hat die Zahlstelle im verflossenen Jahre keine wesentlichen Fortschritte gemacht.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

Die Zahlstelle Farmstedt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Der Jugend ist ferngehalten nach: Münster: (Schreiner) Möller und Weismann, Wolters, Josef Joka, Alois Joka. Zurückende Kollegen haben sich unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schillerstraße 46 zu melden.

damit mit ihnen etwas anzufangen ist. Was nützt ein großes Heer, das die Plinte ins Korn wirft, wenn der Feind kommt. Diese Schlußfolgerung ist aber nur möglich durch fleißigen Versammlungsbefuch und Studieren des Organ. — Besonders erwähnenswert ist noch die Eingabe um ein Gewerbegericht hier. Dieselbe wurde von den hiesigen Zählstellen der Holz- und Metallarbeiter in die Wege geleitet. Die Errichtung des Gewerbegerichts wird wohl in nächster Zeit erfolgen und das ist dann ein schöner Erfolg für uns. Doch da heißt es noch gehörig gearbeitet bis zur Gewerbegerichtswahl, damit wir dann auch den uns gebührenden Platz einnehmen können. Kollegen, halten wir fest zusammen, tue jeder seine Pflicht an seinem Platz und wir werden endlich auch hier vorwärts kommen. Tut eure Pflicht als Männer sowohl bei der Arbeit als auch den Kollegen gegenüber, so daß jeder Indifferente auch Achtung vor den Organisierten bekommt. Zwingt sie so in den Verband, wenn Worte nicht helfen.

**Karlruhe.** Die hiesigen Holzarbeiter wurden aus ihrer bekannten Schläfrigkeit etwas unfaßlich aufgerüttelt. Wie in mehreren süddeutschen Städten, wie Heidelberg, Mannheim, Ludwigschafen, Pforzheim usw., so wurden auch den Karlsruher Holzarbeitern der Lohnarif von 1906 vom Arbeitgeber-Schutzverband gekündigt, mit dem Beifügen, daß den Verbänden in allerhöchster Zeit ein neuer Normalarif vorgelegt werde. Den Kollegen war es sofort klar, daß es sich nicht etwa um Verbesserungen der hiesigen, sehr verbesserungsbedürftigen Lohnverhältnisse handelt, sondern daß die Arbeitgeber die bestehende Krise zu ihren Gunsten auszunutzen werden. Um nun die hiesigen Holzarbeiter mit der Tarifkündigung bekannt zu machen, fand am 30. Januar eine allgemeine öffentliche gutbesuchte Holzarbeiterversammlung statt, bei welcher auch unser Sekretär Kollege Schmidt-Freiburg anwesend war. Diese Versammlung sowie statistische Erhebungen des letzten Jahres haben gezeigt, daß die Verhältnisse der hiesigen Holzarbeiter keine rosigen sind; arbeitet doch noch die Mehrzahl der hiesigen Kollegen zu einem Stundenlohn von 44 Pfg. — Inzwischen ist uns auch der neue Normalarif zugegangen und enthält dieser nichts weniger als Verbesserungen. Neben einer allgemeinen Lohnreduzierung enthält derselbe nicht nur schärfere Bestimmungen für die Betriebe, sondern auch Vorschriften auf den Hin- und Rückweg zu denselben. Daß hier nur eine straffe Organisation würdige Verhältnisse schaffen kann, ist klar. Hoffentlich gehen jetzt auch den indifferenten Kollegen die Augen auf und schließen sich endlich unserer Zählstelle an.

**Dortmund.** Am Samstag, den 30. Januar, hielt die Zählstelle Dortmund ihre Generalversammlung ab. Der Besuch war ein außergewöhnlich guter. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist folgendes zu erwähnen: Mitgliederversammlungen wurden 25 abgehalten, in 18 Versammlungen wurden Referate erstattet. Vorstandssitzungen wurden 19 abgehalten, Vertrauensmännerversammlungen 9, Bezirksvorstandssitzungen 4, Lohnkommissionssitzungen 2, Werkstattdelegiertenitzungen fanden 8 statt. Leider war bei der Besprechung der letzteren nicht sehr erfreulich. Daneben wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten. Aus dem Kassenbericht ist anzuführen: An Beiträgen wurden 4597,20 Mk. eingenommen. Unterstützungen wurden von der Hauptkasse aus bezahlt. Hilfeunterstützung 79 Mk., Sterbegeld 90 Mk., Arbeitslosenunterstützung 203,71 Mk., Krankenunterstützung 326,42 Mk. Die Ausgaben der Lokalkassen betragen 987,24 Mk. — Am 30. April war unser Tarif abgelassen, ein neuer wurde bekanntlich nicht abgeschlossen. Die nun folgende tariflose Zeit hat uns keine wesentlichen Verschlechterungen gebracht. Leider hat uns die zu gleicher Zeit einsetzende niedergehende Konjunktur einige Läden gerissen. Auf den meisten Werkstätten wird zur Zeit nur noch 8 Stunden gearbeitet. Auf Werkstätten, wo früher 10, 20, 30 und 92 Kollegen beschäftigt wurden, werden heute nur noch 2, 10, 15 und 32 Kollegen beschäftigt. Sind auch im verfloffenen Jahre unsere Kräfte ziemlich angespannt worden, so soll uns das nicht abhalten, auch im kommenden Jahre alles daran zu setzen, damit der letzte Unorganisierte zu uns gehört. Alles in allem: die Zählstelle Dortmund kann mit Zufriedenheit auf das verfloffene Jahr zurückblicken. Bei der getätigten Vorstandswahl wurden gewählt: Kollege Meier 1. Vorsitzender, Kollege Winnemöller Kassierer, Kollege Hille Schriftführer; als Stellvertreter wurden gewählt die Kollegen Grundlach, Eimer und Dibowski; als Beisitzer die Kollegen Weitekamp, Ernemann und Biersicker. Es muß nun im neuen Jahre unsere Aufgabe sein, unsere Reihen zu stärken; dieses darf nun nicht dem Vorstand und den Vertrauensmännern überlassen bleiben, sondern hier muß ein jeder mitarbeiten. Kollegen! frisch ans Werk. Mit neuem Mut eingetreten in die Agitation für den Verband und unsere Zählstelle.

**Bad Tölz.** Jetzt wird es für uns auch wohl wieder Zeit, etwas von uns im Organ hören zu lassen. Unsere Kollegen werden denken, die Tölzer leben schon so von der Welt abgeschlossen und in Verbandsangelegenheiten kümmern sie sich um nichts. Dem ist aber nicht so. Wir sind immer auf dem Posten, wenn es gilt, unsere Sache zu vertreten. Dies zeigte so recht unsere diesjährige Generalversammlung, welche am 31. Januar im Dömalbräu stattfand. Unser 1. Vorsitzender Kollege Schmidt wurde einstimmig wiedergewählt, ein Zeichen, daß unsere Kollegen mit ihm zufrieden sind und er seiner, nicht so leichten Arbeit, gerecht wird. Als Referent war Kollege Wenter-München erschienen, der über das Thema „Kulturarbeit der christl. Gewerkschaften“ sprach. Am Schluß hat er die Kollegen, zu allen Zeiten treu zusammen zu halten. Die Ermahnung hatten wir auch wohl notwendig, denn wir haben hier mit verschiedenen Verhältnissen zu rechnen, die es uns schwer machen, sich redlich durchzusetzen. So arbeiten unsere Kollegen in der Möbel- und Kleinfabrikfabrik von Morak, und wie es mit diesem Betriebe bestellt ist, davon können wir ein Liedchen singen. Wir wollen hier nur ein Beispiel anführen. Mehrere Kollegen mußten wegen Motordefekt 2-3 Wochen aussetzen, und als sie diese Zeit gut durchgezogen hatten, konnten sie die Arbeit wieder aufnehmen, aber nur auf 8 Tage, da wurden sie endgültig entlassen, mit dem Bemerkten, es seien keine Aufträge vorhanden. Wie es dann mit Kollegen, die solche Zeiten durchmachen, bestellt ist, davon kann sich ein jeder leicht ein Bild machen. Hätte der Betriebsleiter zu Neujahr schon um andere Arbeit umgesehen. Und dann erst das Verhalten des Betriebsleiters den Arbeitern gegenüber: man fühlt sich da nicht als freier Mann. Weiter wollen wir darüber keine Worte verlieren und hoffen, daß diese Zeilen genügen. An die Kollegen aber sei der Appell gerichtet, immer fest zum Verbande zu halten und zu agitieren, daß kein Kollege unorganisiert bleibt. Wir setzen so mit frohem Mut und Zuversicht dem neuen Jahr entgegen, wie wir auch das alte verlassen haben.

**Heidelberg.** Am Samstag, den 17. Januar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Dieselbe war ziemlich gut besucht. Aus dem Jahresbericht war zu sehen, daß wir die Erfolge nicht zu verzeichnen hatten wie im Jahre 1907, aber trotz der wirtschaftlichen Krise die sich gerade auch hier empfindlich bemerkbar macht ist unsere Zählstelle doch wieder einen Schritt vor-

wärts gekommen und kann man im allgemeinen zufrieden sein. Bei der Wahl der Vorstandsmitglieder wurden die fleißigsten bewährten Kollegen wiedergewählt. Als Referent fungierte Bezirksvorsitzende Kollege Hed aus Mannheim. Er entwarf einen Rückblick auf die Tätigkeit unseres Zentralverbandes im verfloffenen Jahre. Redner behandelte zunächst die wichtigsten Beschlüsse vom diesjährigen Verbandstage, der in München stattfand und erörterte dann auch die Verhältnisse von hier und Umgebung und mit einem Appell an die Kollegen, immer weiter zu arbeiten, schloß er sein Referat. Kollegen! erfüllet die Pflichten als tüchtige Gewerkschaftler im kommenden Jahre. Nur wenn jeder einzelne Kollege Hand anlegt und mitarbeitet für die gute Sache, werden wir auch im laufenden Jahre wieder ein gutes Stück weiter kommen.

**Borken.** In einem ziemlich abgelegenen Bezirk des Münsterlandes gelegen ist Borken, eine Stadt, wo der Organisationsgedanke unter den Arbeitern nur langsam Fortschritte macht. Nichtsdestoweniger haben hier einige Kollegen des Holzgewerbes unentwegt und ungeachtet der Schwierigkeiten, welche sich ihnen entgegenstellten, die Organisation gefördert, in dem festen Bemühtsein, auch hier durch den Zentral-Verband christlicher Holzarbeiter die Interessen der Berufskollegen geschützt zu wissen. Um nun einmal den hiesigen Kollegen den Wert und die Bedeutung unseres Verbandes, wie überhaupt die gewerkschaftliche Organisation vor Augen zu führen, hielten wir am 22. Januar eine öffentliche Versammlung ab, welche auch gut besucht war und in welcher unser Bezirksleiter Kollege Schick referierte. Der Redner schilderte eingehend die wirtschaftlichen Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Organisationsbestrebungen anderer Stände, wie Landwirte, Kaufleute, Industriellen Handwerksmeister usw., welche alle in ganz vorzüglicher Weise es verstanden hätten, sich die Errungenschaften der Kultur zu Nütze zu machen. Es sei daher ganz selbstverständlich, daß auch die gewerblichen Lohnarbeiter und auch die Handwerksgejellen nur dadurch in die Lage versetzt würden, ihre Lebenslage zu verbessern, wenn sie einer Organisation angehörten, welche in der richtigen Weise ihre Interessen wahrnimmt. Auch der Einwand, welcher so oft und namentlich in den ländlichen Gegenden erhoben wird, nach welchen durch die Verbesserung der Gesellenlöhne und die Verkürzung der Arbeitszeit, das Handwerk geschädigt würde, sei durchaus nicht stichhaltig. Gerade das Gegenteil treffe in Wirklichkeit zu. Dadurch nämlich, daß den Gesellen gute Löhne gezahlt würden, ebenso wenn die Arbeitszeit im Handwerk geregelt würde, blieben dem Meister leistungsfähige und berufsfreudige Gehilfen erhalten, welche anderenfalls sich anderen Berufen zuwenden müßten. Gerade in heutiger Zeit bedürfte das Handwerk tüchtiger Gesellen, um den Konkurrenzkampf mit der Fabrik aufnehmen zu können. Da nun heutzutage die wirtschaftliche Lage so sei, daß nicht mehr jeder Geselle Meister werden kann, müsse der Geselle wie auch der Handwerksmeister damit rechnen, daß den Gesellen im Handwerk eine Lebensexistenz ermöglicht würde. Der Zentral-Verband christlicher Holzarbeiter sei eine Organisation, welche nach allen Richtungen hin den Kollegen die Garantie für eine gute Interessenvertretung bietet und welche andererseits durch seine umfangreiche Unterstützungsanstalten den Kollegen in Zeiten der Not hilfreich zur Seite steht. Es sei daher auch Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, dem Verbande beizutreten. In der folgenden Diskussion meldete sich niemand. Auch selbst die anwesenden Handwerksmeister hatten nichts zu erwidern. Der Vorsitzende Kollege August Dörping schloß dann unter Dankesworten an den Referenten und mit dem Appell an die Kollegen, unsern Verband nach allen Richtungen hin zu fördern, die Versammlung. Bemerkte sei, daß ein Fabrikant seinen Arbeitern, wahrscheinlich aus Freude darüber, daß diese nicht zu der Versammlung gegangen, pro Tag 25 Pfg. Lohn mehr auszahlte. Diese 25 Pfg. waren den Kollegen diesen Winter abgezogen worden; jetzt nach der Versammlung werden sie ihnen wieder zugelegt. Wenn danken die Kollegen diesen Erfolg? Nur dem Zentral-Verband christlicher Holzarbeiter. Mögen sie diesem doch als Mitglied beitreten und auch ruhig die Versammlungen besuchen, dann werden in Borken die Arbeitsverhältnisse dauernd gebessert werden können.

**Pforzheim.** Am 24. Januar hielt unsere Zählstelle im „Prinz Max“ die diesjährige Generalversammlung ab. Auf unsere Einladung hin, war der Bezirksvorsitzende Kollege Rud von Stuttgart erschienen. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht und streifte hauptsächlich die Eismacher-Aussperrung im vergangenen Jahre; er führte aus, daß, wenn der Erfolg auch gerade kein glänzender gewesen sei, so doch der Grundgedanke des Arbeitgeber-Verbandes eine 10%ige Lohnreduktion durchzubrüchen energisch und mit Erfolg zurückgewiesen wurde. Neben der Lohnreduktion beabsichtigte der Arbeitgeber-Verband die Organisation zu unterbinden, hat aber damit das Gegenteil erreicht, denn unsere Zählstelle hat an Mitgliedern bedeutend zugenommen. Die Arbeiterschaft hat bei dieser Aussperrung gesehen, daß nur ein starker Verband ihr Interesse mit Nachdruck wahren kann. — Die Versammlungen im abgelassenen Jahre waren durchschnittlich gut besucht, da es an Material und gutem Stoff nie gefehlt hatte. Das Jahr 1908 brachte für unsere Bewegung viel neues. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Bezirksleiter Kollegen Köblach, welcher für unsere Zählstelle ein ausgezeichnetes Leiter gewesen ist. — Hierauf folgte der Kassenbericht. Auch daraus ersah man den Fortschritt unserer Zählstelle und erhielt der Kassierer von den Mitgliedern die wohlverdiente Anerkennung. Kollege Rud-Suttgart dankte dem Vorsitzenden und allen Vorstandsmitgliedern für ihre rührige Tätigkeit im verfloffenen Jahre. Bei den Neuwahlen wurde die alte Verwaltung wiedergewählt mit Ausnahme des ersten Schriftführers, welcher wegen familiärer Unabkömmlichkeit zurücktrat, was von seiten der Mitglieder allgemein bedauert wurde. — Zum Schluß hielt Kollege Rud-Suttgart ein vorzügliches Referat über das Thema „Praktische Winke für die Zählstellen“ und errietete damit großen Beifall. Er ermunterte auch noch die Kollegen zur unermüdeten Arbeit und Agitation am Ort und Auswärts, sowie zum treuen Zusammenhalten.

**Ahlen i. W.** Wie groß das Interesse der Frauen an unserer Gewerkschaftsbewegung ist, wenn selbsteig gewekt wird, das beweist der Besuch unserer außerordentlichen Versammlung vom 7. Februar, in welcher Frau Niebach aus Düsseldorf referierte. Vollzählig waren unsere Kollegen mit ihren Frauen erschienen. Frau Niebach hielt einen außerordentlich gut gelungenen Vortrag über den Wert und die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation, dabei besonders hervorhebend die Mitwirkung der Arbeiterfrau im Kampfe ums Dasein und um Einigung einer besseren wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft. An der Hand zahlreicher Beispiele aus dem werktätigen Leben und aus der Praxis der Hausführung entrollte die Referentin ein Bild vom Arbeiterfamilienleben und erbrachte dadurch den schlagendsten Beweis von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Betätigung und zwar nicht allein des Mannes, sondern auch der Frau. Man muß schon in die glänzenden Augen der versammelten Frauen geschaut haben, um sich ein Bild von der Wirkung der Ausführungen der Frau Niebach zu machen. Die helle Begeisterung für unsere

Sache war es, wovon alle anwesenden Frauen wie auch die Kollegen erfüllt waren. Wiewohl Frau Niebach auf manchen Fehler der Frauen wie auch der Kollegen hingewiesen hatte, herrschte nach dem Vortrage nur die eine Meinung: Ja, die Frau Niebach hat recht. Ganz interessant gestaltete sich die hierauf einsetzende Diskussion. Nachdem unser Bezirksreferent Kollege Schick die anwesenden Frauen aufgefordert hatte unermüdet ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie bei den Männern auf Widerstand stoßen würden, und er ihnen versprach, nötigenfalls Schutz zu gewähren, meldeten sich auch sofort einige Frauen zum Wort. Zunächst legte Frau Büttke, die Frau des Vorsitzenden, entschieden Verwahrung dagegen ein, wenn viele Männer behaupteten, sie würden von den Frauen vom Besuche der Versammlungen abgehalten. Was die Frauen verurteilen und was ihnen zu Klagen Veranlassung gäbe, das sei das zu späte nach Hause kommen. Rednerin forderte die Frauen auf, ihre Männer pünktlich zur Versammlung zu schicken (so daß pünktlich begonnen werden könne, und den Vorstand der Zählstelle forderte sie auf, spätestens 11 Uhr abends die Versammlung zu schließen; die üblichen Nachsitzungen seien überflüssig und auch von Uebel. Frau Rahmeier führte Klage, daß, wenn die Männer von Frauen über die Verhandlungen der Versammlung befragt würden, die Männer oft nicht in der Lage wären Auskunft zu geben. Die Männer sollten keine Schlafmützen sein. Auch sei es zweckmäßig, wenn ihnen der Mann ab und zu ein Buch aus der Bibliothek mitbrächte zum Lesen, damit auch die Frauen geschult würden. Angesichts solcher Ausführungen mußte man gestehen, daß die Frauen in dieser Versammlung Oberwasser behielten und mancher Kollege beschämt den Ausführungen der „besseren Hälfte“ horchen mußte. In sehr geschickter Weise verstand es denn noch Frau Niebach in ihrem Schlußworte zu resumieren, und Männer wie Frauen für unsere Sache zu begeistern. Sie empfahl ganz besonders die Ausdauer und ein unentwegtes Festhalten an unsere Prinzipien. Schritt für Schritt müsse sich die Arbeiterschaft eine bessere Wirtschaftslage erringen und zu diesem Zwecke müßte und opferfreudig für die weitere Erstarkung unseres Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Sorge tragen. Nachdem der Kollege Schick noch der Frau Niebach den Dank der Versammlung ausgesprochen und seiner besonderen Freude über den schönen Verlauf der Versammlung und über die Tapferkeit der Ahlener Holzarbeiter-Frauen Ausdruck gegeben, wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren Verband geschlossen. — Möge die Versammlung gute Früchte zeitigen.

**Buer.** Am Montag, den 8. Februar fanden hier selbst die Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse statt. Es war dies die zweite Wahl, da gegen die Hauptwahl Protest eingelegt worden war. Bei der Hauptwahl erhielten die christlichen Gewerkschaften 69 Stimmen, die Genossen, die unter dem Oberbefehle des „neutralen“ in Wirklichkeit aber roten Buchdruckerverbandes vorgingen, 82 Stimmen. Bei der zweiten Wahl kam das Ergebnis für die Genossen höchst überraschend. Wir erhielten 169 und die Roten ganze 68 Stimmen, also noch weniger, als bei der Hauptwahl. Unter den Gewählten sind acht Verbandskollegen. Somit sind alle soziale Kewer auch beim Gewerbegericht mit unseren Kollegen besetzt. — Kollegen! Ihr alle habt jetzt eure Pflicht und Schuldigkeit getan! Nun heißt es weiterarbeiten, wir müssen jeden christlich denkenden Arbeiter in unsere Reihen zu bringen suchen. — Einen Stempel hat sich hier der „freie Buchdruckerverband“ aufgesetzt. Dieser neutrale Organisation ist mit den Roten durch die dünn gegangen. Kollegen! Gebt diesen die richtige Antwort. Arbeit einer für alle, alle für einen und Buer ist und wird eine Hochburg der christlichen Gewerkschaften bleiben, trotz aller Mühen des im Neutralitätsbuse verfallenen, sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes.

**Freiburg.** Am 30. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Eingehend gab der Vorsitzende einen Bericht über das verfloffene Jahr. Troßdem sich auch hier die Krise stark bemerkbar macht und infolgedessen die Unterstützungen stark in die Höhe gingen, ist der Jahresabschluss noch ein verhältnismäßig guter, besonders können wir mit dem Stand der Lokalkasse zufrieden sein. Bemerkenswert ist aus dem Bericht, daß die Arbeitgeber das Ansuchen an die Arbeiter stellten, die tariflich festgelegte Verbesserung von 2 Pfg. am 1. Oktober erst am 1. März 1909 zu errichten. Dieses wurde aber von letztern einstimmig abgelehnt, mit der hauptsächlichsten Begründung, daß durch solche Abänderungen die Tarife ihren Hauptzweck verlieren würden. Freudig begrüßt wurde ferner, daß der Sitz des Sekretärs nach hier verlegt wurde. In der Besprechung des Vorstandes trat dadurch eine Änderung ein, daß unser langjähriger Kassierer Kollege Grezmeier eine Wahl nicht mehr annahm. An seine Stelle wurde der Kollege Kroll gewählt. Unserem alten Kassenverwalter sei an dieser Stelle noch einmal besonders gedacht für das, was er dem Verband geleistet. Zum Schluß wurden die Mitglieder noch vom Vorsitzenden aufgefordert, unentwegt zur Sache des Verbandes zu stehen und was Errungenes jederzeit hoch zu halten. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es ganz besonders zu beklagen, wenn Kollegen nach langjähriger Mitgliedschaft dem Verband den Rücken kehren, da sie dessen Erfolge und Leistungen wohl anerkennen und auch genießen. Unter Hinweis auf den Ernst der gegenwärtigen Zeit und der Aufforderung zur reger Mitarbeit und fleißigem Besuch der Versammlungen wurde die gut besuchte Generalversammlung geschlossen.

**Wipperfurth.** Die Verhältnisse im Holzgewerbe am hiesigen Orte drängen die vorwärts strebenden Kollegen unwillkürlich zur Organisation. Während der Inhaber des größten Schreinereibetriebes des Ortes sich bemüht, den Anforderungen der Zeit möglichst Rechnung zu tragen, sehen wir, daß im zweitgrößten Betriebe noch Löhne gezahlt werden, welche vielleicht vor 20-30 Jahren eben hätten genügen können. Soll doch selbst der Angestellte, welcher auch als Zimmerer-Polier dort tätig ist, einen Lohn von weit unter 4 Mk. täglich erhalten. Wie es da mit den Löhnen der anderen Gesellen bestellt ist, kann man sich denken. Da ebenfalls noch eine Anzahl Lehrlinge beschäftigt werden, kann man es verstehen, wenn durch einen solchen Betrieb diejenigen Gesellen geschädigt werden, welche ihren Gesellen pro Tag 50 bis 80 Pfg. mehr bezahlen. Nun, die in diesem Betriebe beschäftigten Gehilfen werden wohl auch noch zur Einstich kommen, ehe es zu spät ist, denn mit einem Verdienste von 3,20-3,70 Mk. täglich ist in Wipperfurth eine ordentliche Haushaltung nicht zu führen. Auch die 11 stündige Arbeitszeit ist hier noch in den Kleinbetrieben zu finden. Schlimm sieht es aus bezügl. der Montagarbeit und der Nebertunden. Hier gilt es, daß alle Kollegen zusammen stehen, um gemeinsam für eine Besserung einzutreten; der reell denkende Arbeitgeber hat einen solchen Zusammenschluß nicht zu fürchten. In nächster Zeit soll durch eine sorgfältige Statistik eine genaue Aufnahme der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erfolgen, um die Unterlage zu Verbesserungsanträgen zu schaffen. Mögen alle Kollegen den Fragebogen gewissenhaft ausfüllen, damit zuverlässiges Material gewonnen wird. Durch ruhiges, zielbewusstes Vorgehen wird es uns gelingen, die besessene Hand anzulegen, umso mehr als eine gute Konjunktur in Aussicht steht.

